

Bäche und Teiche in Gelsdorf

Ottmar Prothmann

Bäche und Teiche gab es früher in jedem Dorf der Gemeinde Grafschaft. Während die Bäche heute noch vorhanden sind und eine wichtige Funktion bei Starkregen erfüllen, wurden die nicht mehr genutzten Teiche zugeschüttet. Neu sind kleine Zierteiche auf manchen Hausgrundstücken. Sie bieten jedoch keinen Ersatz für die ehemaligen naturnahen Dorfteiche. Verschwunden ist damit auch das Froschgequacke in der Paarungszeit, ein wunderschönes Konzert, das freilich nicht jedem gefiel. Verschwunden ist es ebenso wie das Hahnenkrähen, das früher zu den typischen Geräuschen im Dorf gehörte.

Fließende Gewässer

Beginnen wir mit den fließenden Gewässern, die ehemals alle Teiche von Gelsdorf speisten. Sämtliche Bäche und die großen Flutgräben fließen hier von Süden in Richtung Nordosten den Eifelhang hinunter ins Flachland.

Swistbach

Der wasserreichste Bach in der Gemarkung Gelsdorf ist der Swistbach. Er entspringt in Kalenborn, erhält nahe der Grenze zur Gelsdorfer Gemarkung einen Zulauf durch den Schwesterbach,¹⁾ der in der Mundart auch „Böischbaach“ (Waldbach) genannt wird.²⁾ Sodann durchfließt der Swistbach den südlichen Zipfel der Gemarkung Gelsdorf auf einer Länge von anderthalb Kilometer. Er liegt allerdings weit vom Dorf entfernt und hatte deshalb kaum eine Bedeutung. Nur durch die Verpachtung der Fischerei erzielte man geringe Einkünfte. 1861 wurde Fischerei-Pacht erhoben³⁾ und auch 1904.⁴⁾ Im April 1931 entschied der Gemeinderat, dass die Fischerei des Swistbaches erneut verpachtet werden solle.⁵⁾

Der Name Swistbach, auch kurz Swist genannt, bedeutet angeblich Zweibach oder Gabelbach, denn der Zusammenfluss der Swist mit der Erft nordwestlich von Weilerswist sieht wie ei-

ne Gabel aus.⁶⁾ Der auf seiner ganzen Strecke gleichlautende Name Swist ergibt sich wohl daraus, dass schon in fränkischer Zeit der dort liegende Gau nach diesem Bach benannt war.

Altbach

Der früher für Gelsdorf wichtige Bach war der Altbach. Er entspringt im Wald, zweieinhalb Kilometer südlich von Gelsdorf, läuft dann entlang der Gemarkungsgrenze zu Altendorf, fließt am Nordwestrand von Gelsdorf in einer tiefen Schlucht vorbei, heißt dort Hühnerbach oder Höhnerbach (nach der mundartlichen Aussprache), wird im weiteren Verlauf Essigbach genannt, durchläuft die Gemarkung von Eckendorf und mündet südlich der Kempermühle bei Adendorf in den Swistbach. Zum oberen Verlauf dieses Baches heißt es 1812, der Altbach sei unbedeutend und trocken bei großer Sommerhitze leicht aus.⁷⁾ Auch 1843 wird erwähnt, dass der Altbach bekanntlich oft Monate lang trocken bleibe.⁸⁾ Der Altbach speiste die Gräben am Schloss und den Graben der Dorfbefestigung entlang der Nordwestseite des Ortes. Er läuft dort noch heute in einem tiefen und breiten Graben. Immer wieder trifft man dort Kinder, die hier einen Abenteuerspielplatz finden.

Am 25. Februar 1869 beschloss der Gemeinderat den Bau einer steinernen Brücke über den Höhnerbach an der sogenannten Schmalen Straße. Maurermeister Conrad Schaefer sollte Plan und Kostenanschlag vorlegen.⁹⁾ 1922 führten Brücken über den Altbach und den Hühnerbach sowie über den unten genannten Teichgraben. Nur der Essigbach hatte keine Brücke. Die Brücken sollten jetzt repariert werden.¹⁰⁾

Altbach bedeutet hoher Bach, von der Höhe herabfließender Bach, abgeleitet von altus, lateinisch hoch.¹¹⁾ So ist auch der Altbach in Vettelhoven, der Siedlungsplatz Alteheck, der alte Weg bei Walporzheim und der „Aldenbergh“ bei Nierendorf¹²⁾ zu erklären. Ebenso ist der

Distrikt „In den Altbrüchen“ am oberen Teil des Gelsdorfer Altbachs zu deuten. Er weist auf den dort in der Höhe gelegenen Sumpf hin. Der Name Hühnerbach im unteren Verlauf des Altbachs entstand wohl, weil dort im Ufergebüsch immer wieder Feldhühner anzutreffen waren. Der weitere Name Essigbach bezieht sich auf die dort vorhandenen sauren Wiesen. Zu der kleinteiligen Benennung dieses Wasserlaufs war früher noch ein weiterer Name gebräuchlich. 1589 wird der „Mullenbach“ genannt,¹³⁾ mit dem wahrscheinlich der Bachlauf im Bereich der Windmühle gemeint war.

Flut- und Teichgräben

Zu den fließenden Gewässern müssen noch drei große Wassergräben erwähnt werden.¹⁴⁾

Sie sammeln das Wasser aus den Feldern und befüllen in der Vergangenheit Teiche. Der Bachelgrabens beginnt auf der Höhe von Vettelhoven, läuft entlang der Gemarkungsgrenze, quert in der Nähe des Höhenhofs die Straße Gelsdorf-Vettelhoven und läuft unter der Autobahn her in den Swistbach. 1598 lag Ackerland an Bachenechs(!) Grauen“, genannt der „Dichsgräff“ (Teichgraben).¹⁵⁾ Diese Unterscheidung konnte man noch bis in jüngste Zeit. Den oberen Teil des Grabens nannte man „Dischjraave“ und den unteren „Backelsjraave“.¹⁶⁾ Der Name Bachelgrabens dürfte sich vom mittelhochdeutschen Wort „bak“ in der Bedeutung von Mulde oder Wasserlauf ableiten. Eine Hinzufügung des Wortes Graben entstand, als dieses Wort nicht mehr geläufig und bekannt war.



Ein Dorfplan von 1823 zeigt den damaligen Stand der Gewässer (Nachzeichnung der Katasterurkarte in: Rheinischer Städteatlas, Lieferung IX Nr. 49, 1989)



Der breite Graben zwischen den Dämmen am Südostrand des Dorfes, ehe dort die Bebauung einsetzte, Zustand am 15. Mai 1980

Es gibt aber noch einen weiteren Flutgraben, der den Namen „Tichgraben“ (mundartlich Dischjraave) hat. Er beginnt am Ortsrand von Gelsdorf an der Straße nach Vettelhoven und mündet bei Eckendorf in den Essigbach. Auch dieser Graben ist sehr alt. 1558 lag anderthalb Morgen Land zwischen Eckendorf und Gelsdorf „langs dem Dychgraben“ schießend auf den Schmalen Weg.¹⁷⁾ Aus dem Namen könnte man schließen, dass er einen oder mehrere Teiche füllte. Nahe bei seinem Beginn an der Straße nach Vettelhoven wurde römischer Ziegelbruch gefunden,¹⁸⁾ der auf einen Einzelhof hindeutet, falls es sich nicht um verlagerten Schutt handelt. Zu diesem Hof könnte auch ein Teich gehört haben, denn bekanntlich spielte die Fischzucht zur Römerzeit eine große Rolle. Ein weiterer großer Wassergraben war der „Sandgraben“, der oberhalb von Gelsdorf parallel zum Weg nach Altenahr verlief und nach der topographischen Karte von 1847 den Zulauf für den Befestigungsgraben östlich des Dorfes bildete. Nach mündlicher Überlieferung war er circa 15 Meter breit und etwa 100 Meter lang. Vor einigen Jahrzehnten wurde er mit Müll zugeschüttet.¹⁹⁾

Weiher und Teiche

Der Unterschied zwischen Weihern und Teichen besteht darin, dass erstere natürliche Gewässer sind. Im hiesigen Sprachgebrauch wird der

Teich aber Weiher genannt. Das Wort „Teich“ ist heute in der Mundart nur für den Mühlen-teich (Mölledisch) gebräuchlich.

Während in den Dörfern nur ein bis zwei Weiher vorhanden waren, hatte Gelsdorf besonders viele Weiher. 1690 wird deren Wasserfläche mit knapp zehn Morgen (etwa 13 heutige Morgen) angegeben.²⁰⁾ Bei dieser großen Fläche müssen die Wassergräben zwischen den Dämmen und Wällen östlich des Dorfes noch voller Wasser gewesen sein. Die Teiche dienten zur Dorfbefestigung, Wasserbevorratung, Fischzucht, Viehtränke, Pferdeschwemme (um Pferde zu reinigen und erhitzte Pferde abzukühlen), Löschwasserbehälter und Flachskaule. Die Teiche an der Burg Gelsdorf nutzen auch der artgerechten Haltung von Enten und Gänsen. Im Jahre 1513 gehörten beispielsweise zur Burg Gelsdorf 52 Gänse.²¹⁾ Geringe Einkünfte erzielte man auch aus dem Verkauf der an den Rändern der Teiche wachsenden Weiden. So beschloss am 16. März 1861 der Gemeinderat Gelsdorf, die an den Brandweihern geschnittenen Korbweiden zu verkaufen.²²⁾ 1897 verkaufte die Gemeinde auch Eis aus den Brandweihern an die Molkerei in Vettelhoven zur Kühlung der Milch.²³⁾

Fast alle Weiher in Gelsdorf entstanden im Zusammenhang mit der Befestigung des Dorfes. Gelsdorf hatte 1359 Stadtrechte erhalten. In der Verleihungsurkunde wird gestattet, dass der Ort

mit Gräben, Türmen, Toren, Mauern und anderen Befestigungen versehen werden dürfte.²⁴⁾ Daraufhin befestigte man das Dorf mit Dämmen und Wassergräben. Das muss in einem langen Zeitraum geschehen sein, da an Arbeitsgerät nur Schaufeln und Spaten zur Verfügung standen. Mit Wassergräben war auch die alte Burg gesichert. In einer Beschreibung der Burganlage von 1558 heißt es, dass ein Weiher, der um den Vorhof liefe, „Goven Weiergen“ genannt würde. Er trennte die Burg vom Dorf.²⁵⁾ Während der Zeit, als die Witwe Ottilia von der Mark auf der Burg wohnte, waren die Weiher ganz und gar verschüttet, mit Gesträuch überwuchert und die Dämme sowie Kallen verdorben. Nachdem sie 1558 gestorben war,²⁶⁾ wurden die Weiher 1559/60 wieder instandgesetzt. Das war eine nicht geringe Arbeit, wie es wörtlich heißt. Deshalb wurden auch die Männer aus den Dörfern der Grafschaft hinzugezogen. Die Leitung übergab man dem „Mirell Johan“, der sich auf diese Arbeit verstand. Aus seinem Namen ergibt sich, dass er sonst in der Mergelgrube arbeitete. Mergel war ein begehrter Dünger. Weihermeister Claess zu Meckenheim arbeitete 18 Tage, um Kallen zu verlegen. Meister „Claessen Spadengreber“ von Meckenheim setzte schließlich eine Karpfenbrut in die gereinigten Weiher.²⁷⁾

Im Jahre 1640 gab es in Gelsdorf acht Weiher, die wie folgt genannt werden: Pachtweiher, Gosweiher, Neuer Weiher, Mühlenweiher, Tränkweiher, Gelhorstweiher, der Weiher zwischen dem Kastaniengarten und der Burg sowie Breiter Weiher.²⁸⁾

Als dann 1716/17 das heutige Schloss erbaut wurde,²⁹⁾ entstanden neue breite Wassergräben, die nicht nur zur Sicherung dienten, sondern auch zur Zierde des Hauses im damaligen Zeitgeschmack. Hier sei eingefügt, dass dieses heute noch stehende Gebäude ein Schloss ist, auch wenn es in den schriftlichen Quellen und heute noch durchgängig als Burg bezeichnet wird. Und daher verwende ich beide Namen. In einer Beschreibung des Schlosses um 1790 heißt es, das Haus sei mit einem vertieften Blumengarten umgeben, an den ein schöner, sauberer, etwa 30 Schuh (8,40 m) breiter Weiher stoße, der rund ums Haus liefe, auf dem ein Nachen zum

Fahren sei und den man so hoch und tief, wie es beliebt, anschwellen lassen oder ablassen könne. An jenen Weiher grenzten vertiefte, schattige Spaziergänge, die rund ums Wasser herum liefen.³⁰⁾

Inselweiher

Unmittelbar westlich des Schlosses lag der „Inselweiher“.³¹⁾ Um 1790 wird ein Garten erwähnt, angelegt in einem Stern auf einer Insel, gleich einem Englischen Garten, mit besten französischen Obstbäumen durchsetzt und mit Lusthäuschen versehen.³²⁾ Das dürfte an dieser Stelle gewesen sein. In neuerer Zeit nannte man die Örtlichkeit „Inselchen“. Dort liefen die Kinder noch in den 1930er-Jahren im Winter Schlittschuh. Sie verstopften dazu den Abfluss zum Burggraben, so dass die Senke voll Wasser lief.³³⁾ Heute steht hier der Obsthof Sonntag.

Kriegerspütz

Ein kleiner Weiher lag im Distrikt Kriegerspütz am Ortsausgang Richtung Altendorf, und zwar links der Straße. Dort fingen die Kinder noch in den 1950er Jahren immer wieder Frösche. Der Distrikt Kriegerspütz gilt für den Bereich beiderseits der Straße. Rechts der Straße befand sich ein feuchter Bereich am Wasserhäuschen. Zulauf erhielt der Weiher durch einen offenen Wassergraben, der entlang der Dürener Straße verlief.³⁴⁾

Hausweiher des Pfarrhauses

Der zum Pfarrhaus gehörende Hausweiher war der innere Wassergraben an der Süd und Ostseite der Hauptburg.³⁵⁾ In diesem Gebäudeteil wohnte Pfarrer Weber, der das Schloss erworben hatte. 1843 heißt es beim Ankauf des Gilleslochs durch die Gemeinde, dass der Pfarrer das Recht habe, seinen Fischteich, Hausweiher genannt, jederzeit durch das Gillesloch ablaufen zu lassen. Der Hausweiher erhielt frisches Wasser aus dem Altbach. 1848 verschwanden plötzlich die am Weiher stehenden „Figuren“ des Pastors, und er vermutete, dass man sie in den Weiher gestürzt habe. Deshalb bat er die Gemeinde, den Hausweiher ablassen zu dürfen, um seine Figuren wiederzufinden. Der Gemeinderat lehnte dies jedoch vorerst aus

feuerpolizeilichen Gründen ab, da der Brandweiher fast gänzlich ausgetrocknet sei und aus dem Altbach zurzeit nicht genügend Wasser zufließe.³⁶⁾

Gillesloch an der Burg

Das Gillesloch (in der Mundart Jilleslauch) war ein Teil des äußeren Burggrabens entlang der Ostseite des Schlosses, beginnend an der Burgstraße und bis zum hinteren Ende des Schlosses reichend. Als 1831 die Gemeinde diesen Weiher kaufen oder pachten wollte, erklärte der Bürgermeister, dass er keine Notwendigkeit sehe, da die Gemeinde bereits einen Brandweiher gegenüber der Burg besitze.³⁷⁾ Gemeint war die Tränke, siehe unten. Im Jahre 1840 forderten die Bewohner von Gelsdorf wiederum, diesen Weiher und einen zweiten im Unterdorf zu kaufen, um sie als Brandweiher zu nutzen. Darauf wurde 1841 der Weiher im Unterdorf angekauft. Wegen der großen Ausdehnung des Dorfes lag dieser Weiher am Rand des Unterdorfs aber ungünstig. Im Mai 1843 erwarb die Gemeinde deshalb bei einer öffentlichen Versteigerung das sogenannte Gillesloch, Gesamtfläche ein Morgen groß. Die Gemeinde verpflichtete sich, das Gillesloch nicht trocken zu legen, sondern nur als Wasserbehälter zu nutzen und keine Tonausbeutung durch die hiesigen Töpfer zu gestatten, wie es früher geschehen war.³⁸⁾

Mühlenweiher

1491 wurde eine Windmühle in der Nähe der Burg erbaut. Im Jahre 1558 lag außerhalb von Burg und Burggraben noch ein Wassergraben um die Windmühle (nicht Wassermühle), genannt der „Mullenweiher“.³⁹⁾ Auch 1570 wird vermerkt, die Mühle sei mit einem „sonderlichen Graben“ umringt.⁴⁰⁾ Im Jahre 1640 wird der Mühlenweiher als einer von acht Weihern in Gelsdorf genannt.⁴¹⁾ Seine Lage ergibt sich aus einer Quelle von 1690, in der ein Damm zwischen dem Mühlenweiher und dem Judenkirchhof erwähnt wird.⁴²⁾ Auf diese Stelle könnte eine runde Kuppe hinweisen, die in der topographischen Karte von 1847 nahe dem Judenfriedhof am Altbach eingezeichnet ist.

Die Tränke

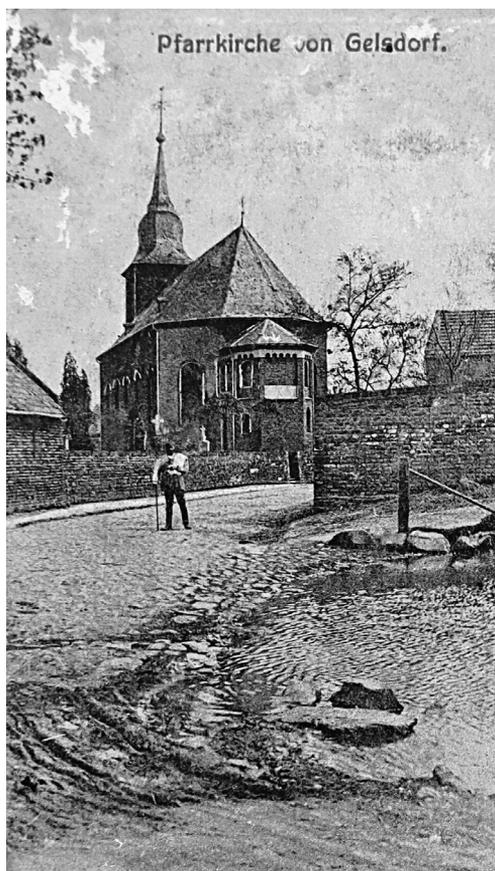
Eine besondere Rolle unter den Teichen spielte die sogenannte Tränke (Viehtränke, in der Mundart Dränk). Der Weiher lag an der Ecke von Burg- und Grünstraße und gehörte ursprünglich zu den Wassergräben der Dorfbefestigung. 1862 sollte eine Brücke neben dem Brandweiher am Damm hergestellt werden.⁴³⁾ 1881 führten an diesem Brandweiher nördlich, östlich und südlich Fahrwege vorbei. Sowohl das nördliche als auch das südliche Ufer waren beinahe bis an die Fahrgleise abgerutscht. Der Weiher war gegen Hereinfallen nicht ein-



*Ehemaliger
Hausweiher des
Pfarrhauses an
der Ostseite
des Schlosses,
Foto April 2018*

gefriedigt.⁴⁴⁾ Am 9. September 1893 beriet der Gemeinderat über eine Vergrößerung dieses Brandweihers.⁴⁵⁾ Am 2. Juni 1897 beschwerte sich Pastor Burgund bei Bürgermeister Freiherr von Carnap, dass mit Eintritt der wärmeren Witterung die hier nahe bei der Kirche sich befindliche sogenannte Tränke jeden Abend von hiesigen Burschen als Badeplatz benutzt würde. Um diesem groben Unfug, der im höchsten Grade Ärgernis gebend sei und gegen die öffentliche Sittlichkeit verstoße, zu steuern, bat er, ein diesbezügliches Verbot durch den Gemeindevorsteher aussprechen zu lassen. Daraufhin erging am 3. Juni 1897 eine Bekanntmachung, dass Baden in der sogenannten Tränke strengstens verboten sei.⁴⁶⁾

Am 24. April 1913 beschloss der Gemeinderat, im Zuge der Pflasterung der Burgstraße die Tränke zuzuschütten. Die Abführung des Wassers sollte durch eine Drainage über die Gärten von Breidenbend und Erben Bäcker erfolgen.⁴⁷⁾ Baptist Breidenbend schrieb darauf am 12. Mai 1913 an den Bürgermeister in Ringen, er gestattete, dass eine Drainage für das Tränkenwasser durch seinen Garten gelegt werde. Dann führte er weiter aus: „Aber ich kann nicht begreifen daß die Tränk vernichtet soll werden. Einesteils des historischen wegen: Die Tränk bildet den Punkt, wo der alte Burgweiher und der Weiher zur Befestigung und Sicherung der alten Festung Gelsdorf ineinander mündeten. Auch zur Jugendpflege, worauf ja heute stark gesehen wird, ist die Tränk überaus kostbar und erhaltungswert. Im Winter bei Eis kann jeder zu seiner Freude sehen, wie die Kinder und auch die erwachsene Jugend, Groß und Klein, eine riesige Freude haben und sich harmlos auf dem Eis tummeln und sich erfreuen. Eine harmlosere Freude und ein gesunderes Vergnügen kann es auf der ganzen Welt nicht geben, und es kostet nichts, das Eis bildet sich von selbst. Weiter führe ich noch für das allgemeine Interesse an, Wasser ist der größte Feind von Feuer. Nun ist aber noch bei jedem Brande in der Gemeinde das Wasser der Leitung aufgegangen, so daß nichts mehr zum Spritzen vorhanden war. Die Tränk enthält aber wenigstens das Dreifache, was die Wasserleitung hergeben kann. Also schon allein damit würden die Kosten, wel-



Die sogenannte Tränke an der Burgstraße, wohl 1920er-Jahre (Ausschnitt aus einer Ansichtskarte des Verlags C. Schmitz, Sinzig)

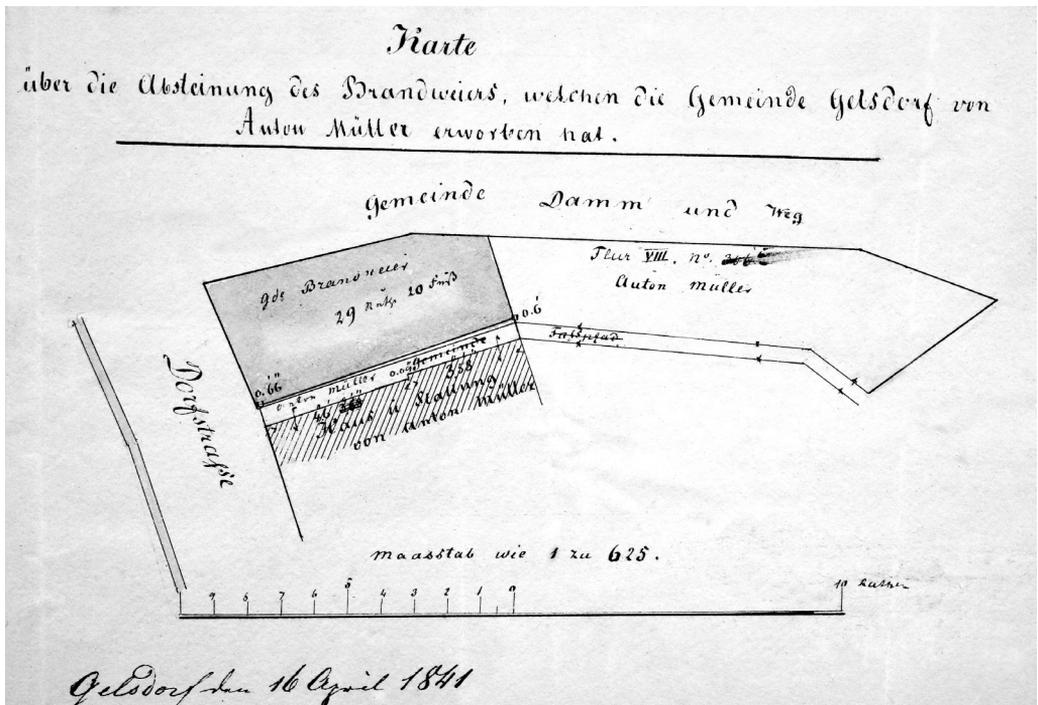
che die Unterhaltung des Weihers verursacht, überreichlich gedeckt werden. Außerdem wird auch hin und wieder ein lahmes Pferd in die Tränk gestellt. Sogar die Provinz hat zum verschiedenen Mal Wasser aus der Tränk entnommen, wenn wegen Mangel die hiesige Leitung nichts mehr abzugeben vermochte. Ich halte es für barbarisch, wenn der gute alte Weiher vernichtet werden sollte; für das allgemeine Interesse wäre es sehr schädigend. Es sind auch noch eine Menge anderer Gründe vorhanden, welches zu erwähnen, für die, welche nicht Gelsdorfer sind, zu langweilig ist, zum Beispiel die Jugenderinnerung beim Spiel. Es ist für die

Heimatliebe schädigend u.s.w. Es herrscht eine große Entrüstung in der Gemeinde. Ich bitte Ewer Wohlgeboren darauf hinzuwirken, daß die Tränke der Gemeinde Gelsdorf erhalten bleibt.⁴⁸⁾ Soweit die bemerkenswerte Äußerung von Baptist Breidenbend, dass außer Zweckmäßigkeit auch noch andere Werte zu berücksichtigen seien. Nach diesem Schreiben beschloss am 20. Mai 1913 der Gemeinderat, die Tränke zu erhalten,⁴⁹⁾ doch nach einigen Jahren wurde der Weiher zugeschüttet. Im Oktober 1937 gab es in Gelsdorf keinen einzigen Brandweiher mehr.⁵⁰⁾

Der Brandweiher im Unterdorf

1690 wird der Drenkweiher an der untersten Pforte der Dorfbefestigung zur Seite nach Meckenheim erwähnt.⁵¹⁾ Damit war der nachfolgende Weiher gemeint und nicht der oben als Tränke bezeichnete Weiher gegenüber der Burg. Am 16. April 1841 kaufte die Gemeinde den im Unterdorf gelegenen, auf die Dorfstraße

schießenden Weiher, Fläche 29 Ruthen 20 Fuß (circa 400 Quadratmeter), begrenzt vom Gemeindedamm.⁵²⁾ Heute beginnt hier an der Ecke von Bonner und Eckendorfer Straße die Straße „Auf dem Damm“. Am 12. Juli 1861 beschloss der Gemeinderat, im nächsten Jahr diesen Brandweiher nach der Straßenseite hin mit einer Mauer samt der nötigen Treppe einzufassen.⁵³⁾ 1870 hatte der Brandweiher aber noch keine genügende Absperrung. Es fehlte die Mauer an der Seite des Damms gänzlich, und diejenige straßenwärts war nicht hinlänglich aufgeführt.⁵⁴⁾ Als dann im selben Jahr ein Schwein im Teich „versoffen“ war, nachdem es herrenlos eine halbe Stunde lang umhergelaufen und über die Treppe auf das Eis gelangt war, beschloss der Gemeinderat, aus Sorge, dass auch Kinder in den Weiher stürzen könnten, am Damm entlang eine Weißdornhecke zu pflanzen, da dies das einzige Mittel sei, die Kinder vom Teich fernzuhalten. An der Straße entlang



Der Brandweiher im Unterdorf an der Bonner Straße, 1841 (Gemeindearchiv Grafschaft, Akte 70/26)

sei nichts zu machen. Eine Mauer zu errichten, wäre nicht tunlich, da die Kinder dann auf sie klettern würden.

Außerdem vermindere sich die Zweckmäßigkeit des Weiher, da bei Bränden die ganze Front des Weiher zum Wasserschöpfen benutzt werden müsse.⁵⁵⁾

Im November 1881 beanstandete der Fußgendarmer Schiller, dass die vordere Einfassungsmauer derart zerfallen sei, dass der Weiher nicht mehr so viel Wasser wie früher fassen könne. Er schloss mit der Bemerkung: „Beide Brandweiher [dieser und die Tränke] machen für so ein reiches Dorf wie Gelsdorf einen recht liederlichen und am Gemeinsinn fehlenden Eindruck.“ Diese Kritik veranlasste den Gemeindevorsteher zu der Stellungnahme, ein Unterbeamter sei zu solchen beleidigenden Äußerungen nicht berechtigt. Darunter schrieb jemand in Mundart: „Do hadd 'r Räch en.“ Übersetzt: „Darin habt ihr Recht.“ Die Beanstandung des Gendarms bewirkte jedoch, dass noch im November 1881 die Mauer des Brandweiher repariert wurde.⁵⁶⁾

1884 beabsichtigte man, den Weiher mit dem damals aufgekommenen Stacheldraht einzuzäunen.⁵⁷⁾ 1905 drang Wasser aus dem Weiher in das Haus der Witwe Schumacher.⁵⁸⁾ Am 25. Mai 1906 beschloss der Gemeinderat, den Brandweiher im Unterdorf zuzuwerfen. Das Dorf hatte inzwischen eine Wasserleitung erhalten, und die Brandweiher hielt man nicht mehr für nötig. 1912 war der Weiher größtenteils schon angefüllt,⁵⁹⁾ als am 17. Oktober der Gemeinderat beschloss, der Witwe Peter Schumacher den Platz des Brandweiher mit Ausschluss des Terrains, auf dem das Transformatorgebäude der gerade eingeführten Elektrizität stand, zum Preis von 300 Mark zu verkaufen.⁶⁰⁾ Ein Transformator steht noch heute hier und weist die Stelle nach, wo der Brandweiher lag.



Abdruck des 1701 hergestellten Siegelstempels von Gelsdorf (Wilhelm Ewald, Rheinische Siegel III, 1993, S. 210)

Weiherhof

Noch unklar ist, welcher Weiher gemeint war, der neben einem Hof lag, der 1578 als „Weiershof“ zu Gelsdorf bezeichnet wird.⁶¹⁾ Später besaßen die Kolff von Hausen das „Weiherhöfchen“, das sie vor 1683 dem Schultheiß Anton Krupp verpfändeten und dann verkauften.⁶²⁾ Der Weyerhof als kurkölnisches Lehen wird auch 1549 und 1572 erwähnt. Der Name geht aber vielleicht nicht auf einen Weiher zurück, sondern auf Johann von Wyher, der im Jahre 1441 einen Hof zu Gelsdorf als kurkölnisches Lehen besaß.⁶³⁾

Weiher bei Freilingen

1558 lag Land „vff weyer dryschs“. In einer zweiten Nennung heißt es, schießend auf den obersten Vettelhovener Weg.⁶⁴⁾ 1598 lag ein zwei Morgen großer Acker „langs Weier landt hinder Freilingen“. ⁶⁵⁾ Dieser damals schon untergegangene Siedlungsplatz, der immer wieder erwähnt wird, auch unter dem Namen Libering,⁶⁶⁾ lag am südöstlichen Ortsrand von Gelsdorf, wo sich heute ein langer Hohlweg befindet. Nach mündlicher Überlieferung wurden dort auch Mauerreste gefunden.⁶⁷⁾ Das deutet sogar eher auf einen römischen als einen mittelalterlichen Siedlungsplatz hin.

Verschwinden der Teiche

Im Jahre 1938 umgab die Burg noch ein breiter, damals schon fast zugeschütteter Wassergraben. Zusätzlich war die Hauptburg von der Vorburg nochmals durch einen noch vorhandenen aber trockengelegten Graben getrennt.⁶⁸⁾ Schon in den 1930er-Jahren war man auf der Nordseite des Dorfes dabei, den Graben mit Schutt anzufüllen.⁶⁹⁾ Inzwischen sind Wälle und Grä-

ben seit der Bautätigkeit ab den 1970er-Jahren nur noch in Resten vorhanden. Übriggeblieben ist lediglich der innere Wassergraben rund um das Hauptgebäude der Burg.

Das Gelsdorfer Siegel zeigt zwei Fische

Zum Schluss soll noch ein Zeugnis erwähnt werden, das die Teiche als ein Charakteristikum von Gelsdorf nachweist. Das im Jahre 1701 angefertigte Siegel des Dorfgerichts zeigt in einem Wappenschild oben den Jülicher Löwen und unten zwei gegengewendete Fische.⁷⁰⁾ Die Siegel der Grafschafter Dorfgerichte hatten damals alle im oberen Teil den Jülicher Löwen, womit die territoriale Zugehörigkeit zum Herzogtum Jülich ausgedrückt wurde. Im unteren Teil fanden sich Kennzeichen der Dörfer. In Gelsdorf wird man dabei an die vielen Teiche mit ihrer Bedeutung für die Fischzucht gedacht haben.

Anmerkungen:

- 1) Mündliche Auskunft von Karl Gaeb, Esch 2017.
- 2) Ebenso von Christine Linden, Gelsdorf 2018.
- 3) Gemeindecarchiv Grafschaft, Beschlussbuch des Gemeinderats Gelsdorf 1846 bis 1881, S. 233.
- 4) Ebenda, Akte 122a/19b.
- 5) Ebenda, Beschlussbuch des Gemeinderats Gelsdorf 1925 bis 1964, S. 92.
- 6) Horst Bursch, Der Bachname „Swist“, in: Weilerswister Heimatblätter Nr. 15, 1996, S. 1 – 6.
- 7) Gemeindecarchiv Grafschaft, Akte 27/1.
- 8) Ebenda, Akte 70/26.
- 9) Wie Fußnote 3, S. 392.
- 10) Gemeindecarchiv Grafschaft, Akte 130/1.
- 11) Siehe dazu auch Horst Bursch, „Hohe Berge“ im Rhein-Sieg-Kreis in: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises, Jg. 49–50, 1981/82, S. 98 f.
- 12) Der „Aldenbergh“ wird 1453 erwähnt (Theresia Zimmer, Quellen zur Geschichte der Herrschaft Landskron a. d. Ahr, Band 2, Bonn 1966, S. 181).
- 13) Peter Neu (Bearbeiter), Rheinischer Städteatlas, Lieferung IX Nr. 49, 1989, Gelsdorf, S. 3.
- 14) Die wichtigen Drainagekarten sind zurzeit im Dorf verschollen.
- 15) Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler, A 480, S. 234.
- 16) Mündliche Auskunft von Franz Gerharz, Gelsdorf 1978.
- 17) Landesarchiv Duisburg, Jülich-Berg III R, Amt Neuenahr, Nr. 2a, fol. 52v.
- 18) Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz, Nachlass Otto Kleemann, Übersichtskarte.
- 19) Mündliche Auskunft von Franz Gerharz, Gelsdorf 1978.
- 20) Landesarchiv Duisburg, Jülich-Berg III R, Amt Neuenahr, Rentmeister-Rechnungen, Nr. 16, fol. 75.
- 21) Christian Renger und Johannes Mötsch, Inventar des herzoglich arenbergischen Archivs in Edingen/Enghein (Belgien), Teil 2, Koblenz 1997, Nr. 1015.
- 22) Wie Fußnote 3, S. 229.
- 23) Gemeindecarchiv Grafschaft, Beschlussbuch des Gemeinderats Gelsdorf 1881 bis 1897, fol. 186 v.
- 24) Peter Neu (wie Fußnote 13), S. 4.
- 25) Ebenda, S. 2.

- 26) Jakob Rausch, Burg und Dorf Gelsdorf, in: Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1957, S.42f.
- 27) Landesarchiv Duisburg, Jülich-Berg III, R Amt Neuenahr, Nr. 2b, fol. 33v bis 37a, 45v.
- 28) Hans Frick, Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr, Bad Neuenahr 1933, Nr. 1359.
- 29) Im Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1984, Seite 106, habe ich nach allgemeinem Wissensstand das in einem Reisebericht genannte Erbauungsjahr 1716 für falsch gehalten. Inzwischen hat es sich jedoch durch eine weitere aufgefundene Quelle, in der 1717 die Rede von dem „neu erbawenen Schloss“ ist (Landesarchiv Duisburg, Jülich-Berg II, Nr. 2388, fol. 128 v.) als richtig erwiesen.
- 30) Wie Fußnote 30, S. 160.
- 31) Undatierter Lageplan bei Alois Conrads, Gelsdorf 1993.
- 32) Wie Fußnote 30, S. 160.
- 33) Mündliche Auskunft von Alois Conrads, Gelsdorf 1993.
- 34) Ebenso von Christine Linden, Gelsdorf 2018.
- 35) Undatierter Lageplan bei Alois Conrads, Gelsdorf 1993.
- 36) Gemeindecarchiv Grafschaft, Akte 70/26.
- 37) Ebenda.
- 38) Ebenda, sodann Kreisarchiv Ahrweiler, Abt. 1, Nr. 35.
- 39) Peter Neu (wie Fußnote 13), S. 2.
- 40) Peter Neu (wie Fußnote 13), S. 8.
- 41) Hans Frick (wie Fußnote 28), Nr. 1359.
- 42) Landesarchiv Duisburg, Jülich-Berg III R, Amt Neuenahr, Rentmeister-Rechnungen, Nr. 16, fol. 74v.
- 43) Gemeindecarchiv Grafschaft, Akte 130/3.
- 44) Ebenda, Akte 70/26.
- 45) Ebenda, Beschlussbuch des Gemeinderats Gelsdorf 1881 bis 1897 fol. 139.
- 46) Ebenda, Akte 70/26.
- 47) Ebenda, Beschlussbuch des Gemeinderats Gelsdorf 1897 bis 1925, fol. 124 und Akte 130/2.
- 48) Ebenda, Akte 130/2.
- 49) Ebenda, Akte 130/2.
- 50) Gemeindecarchiv Grafschaft, Akte 69/20.
- 51) Landesarchiv Duisburg, Jülich-Berg III R, Amt Neuenahr, Rentmeister-Rechnungen, Nr. 16, fol. 75.
- 52) Gemeindecarchiv Grafschaft, Akte 70/26.
- 53) Ebenda, Beschlussbuch des Gemeinderats Gelsdorf 1846 bis 1881, S. 248.
- 54) Ebenda, Akte 70/26.
- 55) Ebenda, Beschlussbuch des Gemeinderats Gelsdorf 1846 bis 1881, S. 412 f. und Akte 70/26.
- 56) Ebenda, Akte 70/26.
- 57) Ebenda, Beschlussbuch des Gemeinderats Gelsdorf 1881 bis 1897 fol. 40 v.
- 58) Ebenda, fol. 42 v.
- 59) Gemeindecarchiv Grafschaft, Akte 70/26.
- 60) Ebenda, Beschlussbuch des Gemeinderats Gelsdorf 1897 bis 1925, fol. 118.
- 61) Landesarchiv Duisburg, Jülich-Berg, Lehen 237, S. 66.
- 62) Paul Clemen (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler des Kreises Ahrweiler, Düsseldorf 1938, S. 257.
- 63) Peter Neu (wie Fußnote 13), S. 4.
- 64) Landesarchiv Duisburg, Jülich-Berg III R, Amt Neuenahr, Nr. 2a, fol. 57v.
- 65) Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler, A 480, S. 233.
- 66) Peter Neu (wie Fußnote 13), S. 2.
- 67) Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz, Fundakte Gelsdorf.
- 68) Paul Clemen (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler des Kreises Ahrweiler, Düsseldorf 1938, S. 256.
- 69) Albert Zepp, Ehemals befestigte Dörfer, in: Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1939, S. 78.
- 70) Wilhelm Ewald, Rheinische Siegel III (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde XXVII, 1993), S. 238 und Tafel 210. Datum des Siegelstempels laut Peter Neu (Bearbeiter) Rheinischer Städteatlas, Gelsdorf, Lieferung IX, Nr. 49, Köln 1989, S. 5.